



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Büchel, Christoph

Lebensdaten

* 11.9.1966 Basel

Bürgerort

Basel, Rüthi (SG)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Installationen und Kunst-Aktionen. Konzeptuelle Kunst

Tätigkeitsbereiche

Konzeptkunst, Installation

Lexikonartikel

1986–89 Schule für Gestaltung in Basel. 1989–90 Cooper Union School of Art in New York, 1992–97 Kunstakademie Düsseldorf. Für sein Schaffen wird Christoph Büchel mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter 1993, 1997 und 1998 mit dem Eidgenössischen Preis für freie Kunst, 1997 mit dem Förderpreis der Internationalen Bodenseekonferenz, 2000 mit dem Manor-Kunstpreis St. Gallen und 2011 mit dem Genfer Prix de la Société des Arts. Das Jahr 1999 verbringt er als Stipendiant des Kantons Basel in Berlin. 2001/02 wird ihm vom Bundesamt für Kultur das Schweizer Atelier am P.S. 1 in New York zugesprochen. 2008 ist er Gastlehrer an der Sommerakademie des Zentrums Paul Klee in Bern und 2011–12 Leiter des im Andenken an [Dieter Roth](#) gegründeten Skaftfell Center for Visual Art in Island.

Wiederholt arbeitet Christoph Büchel mit [Sonja Feldmeier](#), [Costa Vece](#), [Bob Gramsma](#) und [Gianni Motti](#) zusammen. Mit Letzterem inszeniert er unter anderem die *Guantanamo Initiative*, die 2004 in Paris und 2005 im Schweizer Pavillon an der *Biennale di Venezia* gezeigt wird.

Einzelausstellungen (Auswahl): *Shelter*, Haus der Kunst, München 2002; *Close Quarters*, Kunstverein Freiburg 2004; *Hole*, Kunsthalle Basel 2005; *Simply Botiful*, Hauser & Wirth Coppermill, London 2006; *Deutsche Grammatik*, Kunsthalle Fridericianum, Kassel 2008; *Der Kunst ihre Kunst - der Freiheit ihre Zeit*, Wiener Secession 2010; *Last man out turn off lights*, Tramway, Glasgow 2010; *Piccadilly Community Centre*, Hauser & Wirth, London 2011.

Bekannt geworden ist Büchel vor allem durch seine

labyrinthischen Installationen, die über die Jahre ins Gigantisch-Spektakuläre gewachsen sind. In direkter Anknüpfung an Ilya und Emilia Kabakovs Konzept der «Totalen Installation» hat er seit Ende der 1990er-Jahre wiederholt mehrstöckige Galerien und ganze Museen temporär umgebaut und sie in eine Abfolge teils echter, teils nachgestellter Szenarien transformiert. Viel von sich reden gemacht haben die nie vollendete, Fussballfeld grosse Installation *Training Ground for Democracy* für das Mass MoCA in North Adams (USA) sowie die geplante Vergrabung einer Boeing 727 in der kalifornischen Mojave-Wüste (*Terminal*, seit 2000).

Büchels Installationen, konzeptionelle Interventionen und Videos sind Eingriffe in die gebaute Architektur sowie in Räume des sozialen und politischen Lebens. Meist sind sie auf Provokation angelegt; Realität und Fiktion werden dabei auf irritierende Weise ineinander verwoben und miteinander verschränkt, so dass Situationen verdichteter Ambivalenz entstehen. So zum Beispiel in der Installation *Happy End*, 1994, in der er durch das simple Öffnen einer Tür die Trennung zwischen Museum und Altersheim aufhebt. Büchel baut Orte wie eine Messie-Wohnung (*Home Affairs* 1998), ein von der Aussenwelt abgeschnittener Kühlbunker (*Shelter*, 2002) oder ein Durchgangsheim für Flüchtlinge (*Close Quarters*, 2003) als täuschend echte Realität nach und transferiert kunstfremde Einrichtungen wie Supermarkt, Fitnessstudio und Solarium (*Deutsche Grammatik*, 2008) in Museums- und Ausstellungsräume. Damit überschreitet und verunklart er Grenzen, stiftet Verwirrung, stösst vor den Kopf und setzt immer wieder heftige Diskussionen in Gang. Zum Beispiel in der Ausstellung in der Wiener Secession 2010, deren Titel *Der Kunst ihre Kunst - der Freiheit ihre Zeit* den Wahlspruch der Sezessionisten verballhornt. Auf Gustav Klimts erotisch aufgeladenen Beethovenfries Bezug nehmend, überlässt Büchel das Untergeschoss des Hauses einem bekannten Wiener Swingerclub. Dieser betreibt darin abends einen «Raum für Sexkultur», der tagsüber als Teil der Ausstellung zu besichtigen ist. Der Weg zu Klimts berühmtem Werk führt durch den Club.

Büchels Installationen sind aus abgenutzten Objekten und Materialien wie Matratzen, Möbeln, Toilettenschüsseln, Elektroschrott, Fahrzeugwracks, Schiffscontainer, Medikamentenmüll und Ähnlichem mehr gebaut; sie funktionieren als Verweise auf gesellschaftlich Verdrängtes und Ausgeblendetes. Assoziiert mit den Sub- und Schattenkulturen unserer Gesellschaft oder unkontrollierbaren, bedrohlichen Ereignissen (Umweltkatastrophen, Krieg, Terrorismus, Migration), rufen sie Beklemmung hervor. Die chaotisch wirkenden Szenerien sind mit Liebe zum Detail komponiert und als Parcours konzipiert. Sie führen den Betrachter mitten in ein Theater des Grauens, wo er mit seinen subjektiven, vom

Rauminventar provozierten Gedanken und Gefühlen konfrontiert wird. Durch Kleiderschränke, Fenster, Gefriertruhen, Röhren oder Löcher in Boden, Wand und Decke gelangt er von einer Parallelwelt in die nächste. Dass sich die Installationen nicht einfach durchschreiten lassen, sondern erklettert, erkrochen und errutscht werden müssen, steigert ihre verstörende und verunsichernde Wirkung zusätzlich.

Nicht anders als bei [Thomas Hirschhorn](#) oder Gregor Schneider erfährt der Raumbegriff auch bei Büchel eine Verschiebung und Erweiterung. Sein eigentliches Interesse gilt den Topographien des sozialen und politischen Raumes. Dies zeigt sich vor allem in seinen konzeptionellen Interventionen, über die er direkt in Strukturen und Mechanismen der Gesellschaft eingreift. 2006 sammelt er unter dem Titel *Salzburg bleib frei* Unterschriften und erzwingt damit eine kostspielige Volksbefragung zur Abschaffung der zeitgenössischen Kunst. In Berlin kündigt er auf einem Bauschild den Tausch von Teilen der Berliner Mauer gegen Teile des israelischen Schutzwalls an der Grenze zu Palästina an (*German-Israeli Development AID*, 2007). Und für die Kunstmesse *Frieze New York* beauftragt er seine Galerie, für einige hundert Dollar die Habseligkeiten von Obdachlosen anzukaufen, um sie später für den hundertfachen Preis als Kunst auf den Markt zu bringen (*1% [Jacob]*, 2012).

Als Inspirationsquelle und Bildfundus spielt in Büchels künstlerischer Praxis das Internet eine zentrale Rolle. Die meisten seiner Videos sind dort vorgefundene Readymades. So die unfreiwillig komischen Reden von Adolf Ogi (*La Suisse existe*, 2000) oder George W. Bush (*An Oval Office Tour with President George W. Bush*, 2003). Wiederholt transferiert er auch Bildmaterial, wie es auf dem Internet-Portal für US-Soldaten *military.com* vorzufinden ist, ins Museum. *Tal Afar* (2005) oder *AC-130 Gunship Targeting Video (Afghanistan 12/6/2002)*, 2002 zum Beispiel sind einem Computerspiel zum Verwecheln ähnlich, entpuppen sich jedoch bei näherem Hinsehen als Aufzeichnungen von Kampfhandlungen im Irak- beziehungsweise Afghanistan-Krieg. Der Betrachter wird ins Cockpit eines amerikanischen Bombers versetzt und dadurch ungewollt zum Zuschauer bei der Tötung von Zivilisten.

So präsent Büchels Provokationen in den Medien sind, so absent bleibt seine Person. Es gibt von ihm keine bekennden Manifeste, nur wenige Interviews und kaum Fotos. Die meisten Kataloge seiner Ausstellungen sind als Künstlerbücher konzipiert, die keine Auskunft über den Künstler und sein Schaffen geben. Nicht zuletzt durch dieses Schweigen scheint Büchel sein Ziel, permanent Verunsicherung zu stiften, zu erreichen. Gezielt und ohne Position zu beziehen, spürt er die Ängste und Tabus der westlichen Gesellschaft auf und treibt damit sein schonungsloses Spiel.

Werke: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Museum für Gegenwartskunst; Berlin, Friedrich Christian Flick Collection im Hamburger Bahnhof; Berlin, Sammlung Haubrok; Paris, Rosenblum Collection & Friends; Puerto Rico, Berezdivin Collection; Kunstmuseum St. Gallen; Zürich, Migros Museum für Gegenwartskunst; Kunsthaus Zürich.

Ursula Helg, 2006, aktualisiert 2013

Literaturauswahl

- Christoph Büchel. *Korean Business Directory 1975-76*. Kassel, Kunsthalle Fridericianum, 2008. Kassel, 2008 [erscheint anlässlich der Ausstellung *Deutsche Grammatik*]
- Christoph Büchel and Giovanni Carmine: *CEAU*. Göttingen: Steidl, 2008
- *Lignes brisées / Broken Lines*. Toulouse, Les Abattoirs. Musée d'art moderne et contemporain, 2006. [Dijon: les Presses du réel, 2006]
- Christoph Büchel and Giovanni Carmine: *PSYOP Post-9/11 Leaflets*. [Zürich]: 2005
- Christoph Büchel, Gianni Motti. *Cadeaux diplomatiques*. Kunstmuseum Thun, 2002. Hrsg. von Bundesamt für Kultur. Bern: Bundesamt für Kultur; Zürich: Memory/Cage, 2002
- Christoph Büchel / Bob Gramsma. Moutier, Musée Jurassien des Arts, 2000; Genève, Centre d'Art Contemporain Genève, 2000-01. Edité par la Société des Beaux-Arts [et al.]; Photo: Christoph Büchel et Bob Gramsma; Textes: Valentine Reymond et Daniela Grüniger avec la collaboration de Sarina Basta. [Zürich: Société des Beaux-Arts.] 2000 (Echanges)
- *Dutyfree *useme**. *Humanity, Urban Planning, Dignity. Sneak preview*. Biennale di Venezia, 2000. Published by the Swiss Federal Office of Culture; [texts:] Harm Lux [et al.]. Sulgen and Zurich: Niggli, 2000
- *Magsch no? Büchel*. Chicago, TBA Exhibition Space, 1998. [Texte:] Madeleine Schuppli, Hamza Walker. Basel: Schwabe, 1998

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=9734200&lng=de>

Letzte Änderung

15.01.2019

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.